Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis 700.00 Mk. monatlich. Bei Postbezug 700.00 Mk. Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kaffke Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 18.00 Mk. die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford Reklamen die Zeile 40.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 22. Herford, Freitag, den 26. Januar 1923 41. Jahrgang.

Hermes gegen Poincaré.

Nach der großen Rede des Reichskanzlers Dr. Cuno, die unmittelbar nach dem Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet mit aller Deutlichkeit den deutschen Rechtsstandpunkt klargelegt und mit aller Entschiedenheit den deutschen Abwehrwillen gegen den brutalen Ueberfall verkündet hat, hat am gestrigen Donnerstag die deutsche Reichsregierung von der Tribüne des Parlaments aus zum zweiten Male gegen die Gewalttat des französischen Imperialismus Stellung genommen. Das ist geschehen in einer außerordentlich bedeutsamen und wertvollen Rede des Reichsfinanzministers Dr. Hermes, die sachlich der Einbringung des Entwurfes zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1923 galt, die sich aber über diesen sachlichen Rahmen weit hinaus dehnte und eine politische Kundgebung ersten Ranges geworden ist. Als solche wird sie in Deutschland und ebenso vom Auslande gewürdigt werden.

Die Positionen des Haushaltsentwurfes hat der Reichsfinanzminister in dem ersten Teil seiner Rede nur kurz skizziert, und er hat damit Recht getan. Denn einmal werden alle diese Ansätze bei der Einzelberatung der verschiedenen Etats mit besonderer Ausführlichkeit noch einmal auseinandergesetzt und besprochen werden. Und zum Zweiten ist durch die rapide Abwärtsentwickelung der deutschen Finanzlage auch dieser Etatsentwurf schon wieder völlig über den Haufen gerannt, und selbst ein heute unternommener Versuch, ihn den Verhältnissen des Tages anzupassen, wäre bereits morgen überholt. So kann die Aufstellung eines Haushaltsplanes in dieser Zeit nicht mehr sein, als die Bekundung des Willens der Regierung, nach Kräften ein System und eine Ordnung in den Versuch des Ausgleichs von Ausgaben und Einnahmen zu bringen. Die Billionenziffern, um die es dabei geht, haben trotz unserer Gewöhnung an achtstellige Zahlen auf den Reichstag tiefen Eindruck gemacht. Besondere Anerkennung verdient es, daß die Regierung gerade aus der Schwierigkeit des finanziellen und wirtschaftlichen Ausgleichs die besondere Pflicht für sich ableitet, den am schwersten bedrängten Kreisen des Volkes nach Möglichkeit beizustehen, und die Maßnahmen, die der Reichsfinanzminister in dieser Richtung ankündigte, werden im Parlament auf Verständnis und auf weitgehende Unterstützungsbereitschaft rechnen dürfen.

Die Einbringung des Haushaltsplans trat aber im Bilde der Wirkung der Ministerrede stark zurück hinter der Einfügung in das Gesamtbild der gegenwärtigen politischen Lage Deutschlands. Man muß Herrn Dr. Hermes Dank wissen für die klare Kennzeichnung dieser Lage, der Gründe, die zu ihr geführt haben, und der Haltung, die die Reichsregierung ihnen gegenüber einnimmt.

Mit tiefgreifender Eindringlichkeit hat der Reichsfinanzminister an der Entwickelung der letzten Jahre das planmäßige Streben Frankreichs oder vielmehr der Regierung Poincaré gekennzeichnet, Deutschland zu zertrümmern und sich der wertvollsten Teile der deutschen Wirtschaft zu bemächtigen. Er hat gezeigt, wie, von Konferenz zu Konferenz, systematisch jede Möglichkeit einer Verständigung und eines Ausgleichs von Paris aus zerschlagen worden ist, wie die Dinge immer weiter auf die Spitze getrieben wurden, bis schließlich unter Mißbrauch der angeblich unabhängigen Reparationskommission ein nichtiger Vorwand zu dem von langer Hand vorbereiteten Einbruch in das Herz der deutschen Wirtschaft herhalten mußte. Er hat die wirtschaftsimperialistischen Gedankengänge aufgezeigt, die jetzt nach ihrer Erfüllung streben und er hat gekennzeichnet, wie die Erreichung dieses Zieles nicht nur Deutschland vernichten, sondern andere Länder auf schwerste schädigen müßte. Mit scharfer Klinge hat der Minister die Vorwürfe und Beschuldigungen Poincares gegen die deutsche Regierung, das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft mit einer Unerschrockenheit und Deutlichkeit zurückgewiesen, die für deutsche Ohren gerade in diesen Tagen doppelt wohltuend war, und die auch draußen in der Welt Verständnis finden wird.

Die Bekundung des entschlossenen Willens der Reichsregierung, sich der neuen Gewalt nicht zu beugen, sondern Frankreich und den übrigen Unterzeichnern des Versailler Vertrages zu zeigen, daß nicht mit Zwang, sondern nur auf der Basis gleichberechtigter Verhandlung die Bereitschaft Deutschlands zu Verhandlungen und angemessenen Leistungen erhalten werden kann, hat im Parlament starken Widerhall gefunden und ist der Zustimmung des ganzen Volkes gewiß. An der Abwehrfront im deutschen Westen wird diese Regierungserklärung die Entschlossenheit und Energie des Widerstandes erfreulich kräftigen und im Durchhalten bestärken.

Das Neueste vom Tage

Reichspräsident, Reichskanzler und die Regierungen der Länder erlassen gemeinsam einen Aufruf zur Sammlung von Spenden für die Ruhrdeutschen. Die aufgebrachten Mittel werden von einem Vertrauensausschuß verwaltet, der unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zusammentritt.

Wie nicht anders zu erwarten stand, hat die französische Regierung die deutsche Beschwerde über die ungesetzlichen Verordnungen der Rheinlandkommission mit dreistem Hochmut verworfen.

Bischof und Geistlichkeit des Bistums Münster haben in einer Entschließung schärfsten Einspruch erhoben gegen den Gewaltstreich der Franzosen und Belgier. Kardinal Erzbischof Schulte in Köln hat einen Protest an den Papst gerichtet gegen die Brutalität Frankreichs.

Entgegen französischen Falschmeldungen stellt der Reichskohlenkommissar fest, daß seit Mitte Januar nach Frankreich und Belgien zusammen höchstens 7000 Tonnen Kohle über die Rheingrenze gebracht worden sind.

Der niederländische Gewerkschaftsbund stellt zunächst 2½ Prozent seines Vermögens für die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet zur Verfügung.

Der polnische Kriegsminister wirbt als getreuer Verfall Frankreichs für das Ruhrgebiet gediente deutsche und polnische Soldaten für Post, Eisenbahn, Bank und Bergbau. Sie müssen der deutschen Sprache mächtig sein, dürfen sich aber nicht als polnische Oberschlesier ausgeben. Gehalt von 900 000 M monatlich aufwärts bei freier Station. Die Geworbenen sollen über Danzig zu Schiff in kleinen Trupps ins Ruhrrevier befördert werden. Kommentar überflüssig.

Kurse:

Gestern: Dollar 21 546,—.
Gulden 8453,38.

Heute: Dollar 21500.00
Gulden 8500.00

Tendenz: fest.

Der demokratische Abg. Koch (Weser) hat am Schlusse der gestrigen Reichstagssitzung namens der Deutschen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei erklärt, daß diese Parteien auf eine sofortige Antwort der Rede des Reichsministers Dr. Hermes verzichteten. Der Reichstag habe die Politik der Regierung gebilligt, die Parteien hätten sich zur Unterstützung derselben verpflichtet, und die Regierung trage jetzt die Verantwortung für das weitere Vorgehen. Jetzt sei nicht Zeit zum Reden, sondern zum Handeln. Diese Stellungnahme wird zweifellos in weitesten Volkskreisen Zustimmung finden.

Die Heimkehr der Zechenvertreter.

Allgemeine Anteilnahme.

wtb. **Köln,** 25. Jan. Die Rückfahrt der Zechenvertreter von Mainz nach Essen am Rhein entlang gestaltete sich zu einem wahren Triumphzuge. In Mainz hatte sich trotz der frühen Morgenstunde eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die die Herren mit Zurufen und Tücherschwenken begrüßte. Von Bonn aus gaben Tausende dem langsam fahrenden Zuge unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" das Geleit bis hinter die Stadt. Auch in Koblenz wurden sie stürmisch begrüßt. In Andernach gab Pfarrer Rösch in flammenden Worten der Freude Ausdruck. Mit Stolz blicke das ganze deutsche Vaterland auf die Männer. In Köln wurde der langsam einfahrende Zug mit dem Deutschlandliede begrüßt. Immer und immer wieder ertönten Heilrufe, Blumensträuße wurden überreicht und die Gefühle der Menge klangen in patriotische Lieder aus. Die Herren der englischen Bahnhofswache unterließen es nicht, die Herren im Wagen zu begrüßen und ihnen die Hände zu drücken.

Auf offener Chaussee ausgesetzt.

Mitten in der Nacht. — Was Raiffeisen und Schlutius erzählen.

wtb. **Darmstadt,** 25. Jan. Geheimrat Raiffeisen und Dr. Schlutius sind gestern abend in Darmstadt eingetroffen. Sie erzählten einem Redakteur der „Hessischen Landesztg." über ihre Erlebnisse folgendes:

Beim Verlassen des Justizgebäudes wurden sie von drei französischen Soldaten festgenommen und in ein Auto gebracht. Nach 1½stündiger Fahrt wurden sie nachts auf der Chaussee an einer Stelle, an der sich ein französisches Wächthaus befand, ausgesetzt. Die Koffer wurden hinterher geworfen. Das Auto fuhr dann zurück. Die Herren wußten nicht, wo sie sich befanden. Menschliche Wohnungen waren nicht in der Nähe. Ein zufällig des Weges kommendes Auto aus Mainz brachte den beiden Herren, die, wie sich herausstellte, zwischen Griesheim und Darmstadt ausgesetzt worden waren, nach Darmstadt.

Gefängnis für Raiffeisen und Schlutius.

Mainz, 25. Jan. In der Kriegsgerichtsverhandlung gegen Geheimrat Raiffeisen, den Präsidenten in der Bergwerksdirektion Recklinghausen, lautete das Urteil auf ein Jahr Gefängnis mit Strafaufschub. Raiffeisen wurde sofort auf freien Fuß gesetzt. Das Urteil des Kriegsgerichts gegen die Zechenleiter ist sowohl was die Freisprechungen als die Verurteilungen betrifft, einstimmig gefaßt worden, die Zustimmung mildernder Umstände mit Mehrheit.

Der Düsseldorfer Finanzpräsident Dr. Schlutius wurde vom Kriegsgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, doch wurde die Vollziehung der Strafhaft ausgesetzt und Dr. Schlutius entlassen.

Französische Rüpeleien.

wtb. **Hörde,** 25. Jan. Bei der Besetzung des Telegraphenamtes wurden die Beamten und Beamtinnen tätlich angegriffen und im Ankleideraum bis abends gefangen gehalten. Sämtliche Beamte streiken weiter. Morgen findet ein eintägiger Proteststreik aller Behörden, der Stadtverwaltung, der Lehrerschaft und teilweise der Kaufmannschaft statt.

wtb. **Bochum,** 24. Jan. Am 22. Januar hat der französische Leutnant von Bonneaus, zur Zeit stationiert im Telegraphenamt Bochum, den Obertelegraphensekretär Truhel, der ihm in ruhiger Form eine Beschwerde über ungebührliches Verhalten der französischen Mannschaften vorbrachte, tätlich angegriffen, indem er ihn am Rock faßte, durch den ganzen Saal stieß und ihn schließlich gegen die Ausgangstür warf. Daß dieser brutale Akt keine weiteren für den französischen Leutnant unheilvolle Folgen hatte, ist nur der besonnenen Haltung Truhel zuzuschreiben. Dem Kommandeur der 40. Division ist von dem empörenden Vorfall sowohl vom Beamtenausschuß des Telegraphenamts als auch von der Oberpostdirektion Dortmund Mitteilung gemacht worden mit dem Ersuchen, Bonneaus zu bestrafen und sofort aus dem Telegraphenamt zu entfernen.

wtb. **Hagen,** 24. Jan. Gestern in den Abendstunden wurde in Kirchende ein Arbeiter der Demag beim Verlassen eines Gasthauses von französischen Soldaten angehalten und zum Heimgehen aufgefordert. Die französischen Soldaten folgten ihm und gaben, als er auf einen mißverstandenen Anruf nicht stehen blieb, zwei Schüsse auf ihn ab. Der Arbeiter erhielt einen Beckenschuß.

wtb. **Herne,** 24. Jan. Beim Postamt Herne wurden dortlagernde Kabeln der Firma Zwietusch u. Co. in Berlin von Franzosen beschlagnahmt und weggeschafft, obwohl darauf hingewiesen wurde, daß es sich um Privateigentum handelt. Die Wegnahme dieses Materials, das bei den Telegraphenämtern in Bochum und Herne eingebaut werden sollte, stört die Abwickelung des Betriebes auf das empfindlichste. Auch gegen diesen Uebergriff ist sofort energischer Protest durch die Oberpostdirektion eingelegt worden. Wie wir von zuständiger Stelle hören, ist überall im besetzten Gebiet die Tatsache festzustellen, daß das gesamte Personal der Reichspost- und Telegraphenverwaltung den besetzten Gebiete in einmütiger und geschlossener nationaler Abwehrfront dasteht.

wtb. **Hörde,** 24. Jan. Die Beamtenschaft des Postamts Hörde hat in vollem Einvernehmen mit der gesamten übrigen Beamten- und Arbeiterschaft beschlossen, den Betrieb nicht wieder aufzunehmen, sondern dies nur unter der Bedingung zu tun, daß die französischen Truppen, welche widerrechtlich in das Gebäude eingerückt sind und den Fernsprechsaal besetzt halten, unverzüglich entfernt werden.

Schwarze gegen Deutsche.

Mainz, 25. Jan. Die gestrigen Kundgebungen in Mainz letzten sich bis gegen 11 Uhr abends fort. Gegen 8½ Uhr wurden vor dem Gerichtsgebäude, das gestern abgesperrt war, die Wachen verstärkt. Abteilungen marokkanischer

Spahis rückten aus und durchzogen die Stadt. Verschiedentlich kam es zu Zusammenstößen, bei denen es mehrere Verletzte gab, deren Zahl noch nicht genau festgestellt ist. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Hierbei handelt es sich meistens um Jugendliche. Heute morgen erließ der französische Platzkommandant eine Bekanntmachung des Inhalts, daß gestern die Ordnung in der Stadt gestört worden sei, da die Polizeikräfte vollkommen versagt hätten, infolgedessen übernehme die französische Besatzungsbehörde die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die vorhandenen Polizeikräfte werden dem französischen Kommando angegliedert. Die Truppen seien angewiesen worden, sofort von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. — Auch heute morgen war über die Anzahl der Verhafteten und Verletzten noch nichts bekannt.

Einschüchterungsversuche der Beamtenfrauen

Verabscheuungswürdiges Verhalten.

wtb. **Berlin,** 25. Jan. Die Franzosen sehen allmählich ein, daß sie den Widerstand der Beamten nicht brechen können. Sie versuchen es auf anderem Wege. Sie wenden sich an die Frauen der Beamten, um ihnen Angst zu machen. Sie drohen mit Ausweisungen und daß die Ausgewiesenen nur 15 Kilogramm Gepäck mitnehmen dürfen. So halten sie gegenwärtig den gepackten Möbelwagen des verhafteten Leiters des Zollamtes Mainz, Oberregierungsrat Offenbacher, zurück und suchen dieses einer wehrlosen Familie gegenüber doppelt verabscheuungswürdige Verhalten mit der lächerlichen Behauptung zu rechtfertigen, daß in den Möbelwagen die Akten verborgen sein müßten. Die Franzosen werden auch mit dieser Methode Schiffbruch erleiden, denn die deutschen Familien sind sich bewußt, daß das Reich sie nicht im Stiche läßt. Die Reichsregierung hat wiederholt Schadloshaltung zugesagt. — Weitere Verhaftungen aus der Reichs-Finanzverwaltung werden genannt: Geheimrat Dr. Emmer, Hauptzollamt Cleve, Oberzollsekretär Reimann, Zollamt Weetze, Zollassistent Bach, Zollamt Bingfort.

Erweiterung der Besatzung.

wtb. **Düsseldorf,** 25. Jan. Hamborn ist von belgischen Eisenbahntruppen besetzt worden. Die deutschen Eisenbahnbeamten und Arbeiter haben die Arbeit niedergelegt. Der Zugverkehr ruht.

wtb. **Düsseldorf,** 25. Jan. Wülfrath und Langenberg sind von den Franzosen besetzt worden.

•

Französische Eisenbahner für das Ruhrgebiet.

wtb. **Paris,** 25. Jan. Die Zahl der mobilisierten Eisenbahner, die für das Ruhrgebiet bestimmt sind, wird von dem „Peuple" mit 3750 angegeben.

wtb. **Frankfurt,** 25. Jan. Wie die Frankf. Ztg. meldet, sind wegen der von der Besatzung vorgenommenen Verhaftungen alle Gewerkschaftsorganisationen, Arbeiter, Angestellte und Beamte der Behörden des Regierungsbezirks Trier heute mittag in einen 24stündigen Proteststreik getreten.

wtb. **Frankfurt,** 25. Jan. Nach einer Meldung der Frankf. Ztg. aus Koblenz ist der verhaftete Landrat des Kreises Kreuznach, Nüserü, im Auto nach Kreuznach weggeschafft worden. Seine Familie muß innerhalb von sechs Tagen das besetzte Gebiet verlassen.

wtb. **Düsseldorf,** 25. Jan. Sämtliche Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden Düsseldorfs treten nachmittag von 5—7 Uhr wegen der Verhaftung der Herren Dr. Schlutius und Raiffeisen in einen Proteststreik.

wtb. **Berlin,** 25. Jan. Da über die Höhe der gegen Fritz Thyssen vom Mainzer Kriegsgericht verhängten Geldstrafe widersprechende Nachrichten vorliegen, so haben wir Erkundigungen eingezogen, die ergeben haben, daß die Strafe tatsächlich 5100 Franken beträgt.

wtb. **Berlin,** 25. Jan. Der Reichskohlenkommissar gibt bekannt: Da die rechtswidrigen französischen Maßnahmen gegen das Ruhrrevier eine Störung der dem Reichskohlenkommissar obliegenden Kohlenverteilung bewirken, so wird den im Kohlenhandel tätigen Personen verboten, der Tätigkeit der von feindlicher Seite eingesetzten Stellen durch Auskunftserteilung, Vorlegung von Wirtschaftsbüchern und Geschäftspapieren, staatlichem Material usw. Vorschub zu leisten.

Hilfe für die Ruhrdeutschen.

bd. **Hausberge.** Um die hartbedrängten Brüder an der Ruhr in ihrem Widerstande gegen die eindringenden Feinde zu unterstützen, veranstalteten die beim hiesigen Amte, der Kommunal- und Sparkasse beschäftigten Beamten, Angestellten und Lehrlinge unter sich eine Sammlung. Diese ergab die für den kleinen Personenkreis ansehnliche Summe von 170 000 *M*. Es wurden 5 Prozent vom Januargehalt und darüber geopfert. Die einzelnen Spenden bewegen sich zwischen 12 000 *M* und 200 *M* beim jüngsten Lehrling.

bd. **Minden.** Dienstag traten hier die Vertretungen der Arbeitgeberverbände, der Landwirtschaft und wirtschaftlicher Vereinigungen des östlichen Westfalens zusammen und beschlossen, sofort in eine umfassende Hilfsaktion für das besetzte Westfalen einzutreten, um Lebensmittelsendungen für die Bewohner der besetzten Gebiete in die Wege zu leiten.

bd. **Dützen.** Die Beamten und Angestellten des Amtes Dützen haben unter sich für die Beseitigung der Not im Ruhrgebiet 80 000 *M* gesammelt.

bd. **Bückeburg.** Die hiesige kleine Ortsgruppe Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsbundes stellte jüngst zur Unterstützung von Opfern der Besetzung des Ruhrgebietes die Summe von 75 000 *M* zur Verfügung. Dieser Betrag ist nachträglich auf 1,5 Millionen Mark erhöht worden.

Herford und Minden-Ravensberg

Die Kunst gehört keinem Lande an, sie stammt vom Himmel.
Michelangelo.

26 Jan.

Die Macht der Frau.

Ehedem hat in Kämpfen der Völker die Stärke und Willenskraft des Mannes die entscheidende Rolle gespielt. Irgendwie freilich haben stets auch die Frauen mitgewirkt. Wird doch von den alten Germanen berichtet, daß ihre Frauen die Männer im Krieg unmittelbar unterstützt und angefeuert haben. Heute nun in dem Abwehrkampf eines waffenlosen Volkes liegt die Möglichkeit des Siegs wohl noch mehr bei den Frauen als bei den Männern. Denn es kommt darauf an, wie weit unsere Geduld reicht, unsere Fähigkeit, zu verzichten und zu ertragen. Hierzu ist die weibliche Natur eher geeignet als die des Mannes. Hat doch die Frau in ihrer Aufgabe der Erhaltung des Menschengeschlechts, als Pflegerin und Erzieherin des werdenden Menschen unendlich viel Geduld und Selbstverleugnung aufzubringen. Nun gilt es, die echt weiblichen Tugenden über den Kreis der eigenen Angehörigen hinaus, im gesamten Verhalten und im Bewußtsein der großen Verantwortlichkeit zu üben. Hier wird sich die wahrhaft demokratische Gesinnung bewähren. Es ist immer falsch und feige gewesen, zu denken, auf mich kommt es nicht an. Heute ist diese Denkart geradezu ein Verbrechen. Jeder Mann und jede Frau wirkt mit, die Kraft des Ausharrens in unserem Volke zu stärken oder zu lähmen. Seine ganze Lebensweise dem furchtbaren Ernst dieser Zeit anpassen, in schwesterlicher Gesinnung und Hilfsbereitschaft zugreifen, wo es not tut, den Kopf hochhalten trotz der brennenden Sorge im Herzen, alles Kleinliche und Trennende zur Seite stoßen und das große Gemeinsame, den tiefen Schmerz und die Not der Gegenwart wie auf der anderen Seite die unzerstörbare Hoffnung auf die Zukunft in den Mittelpunkt des Denkens und Handelns stellen: dies ist heute unsere klare selbstverständliche Pflicht.

Ich weiß daß viele Frauen in diesen langen schweren Jahren schon das Menschenmögliche, ja selbst darüber hinaus geleistet haben. Aber gerade sie wissen, daß der Mensch mit seinen Aufgaben größer wird, daß ihm Flügel wachsen, wenn sein Wille auch vor Abgründen nicht zurückschreckt. Halten wir den Glauben fest, daß immer wieder das Licht über die Mächte der Finsternis siegen muß, daß unser Schicksal in einer höheren Hand liegt als in der des blindwütigen, beutegierigen Nachbarn, seien wir Frauen der unwandelbare Halt und Trost in dieser sturmbewegten, noterfüllten Zeit!

Mathilde Planck.

---

m. **Brennstoffpreise.** Die Ortskohlenstelle schreibt uns: Zu Ihrer Notiz „Brennstoffpreise" vom 20. Januar 1923 teilen wir Ihnen mit, daß im November 1922 die Orts- und Kreiskohlenstellen der Kreise Herford, Bielefeld, Minden, Detmold usw. und die Verbände der Kohlenhändler zusammentraten, um eine Grundlage zu schaffen, auf der die Kohlenverkaufspreise möglichst einheitlich, dem Käufer und Verkäufer gerecht werdend, aufgebaut werden können. Es wurde nach eingehender Prüfung der Unterlagen und nach wiederholter Beratung eine Einigung herbeigeführt, nach der jetzt die Preise festgesetzt werden. Die Kreiskohlenstelle Herford lehnte als einzige, trotz wiederholter Aufforderung, ein Zusammengehen mit den anderen Stellen ab. Wie wir hören, sind die den Landkreis versorgenden Kohlenhändler bei diesem um Abstellung der Mängel bei Festsetzung der Preise vorstellig geworden.

= **Besteuerung der Schwarzarbeit.** Die Handwerkskammer Bielefeld hatte mit dem Finanzamt in Herford einen Schriftwechsel über die Besteuerung der Schwarzarbeit. Es handelte sich um einen Fall der Schwarzarbeit, deren steuerliche Erfassung (Einkommensteuer und Umsatzsteuer) im Interesse des Handwerks liegt. Das Handwerk hat sich aus diesem Grunde in den Dienst des Reiches gestellt und sich bereit erklärt, alle derartigen Fälle den Finanzämtern mitzuteilen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bezüglich der Gewerbesteuer. Es ist vom Handwerk beabsichtigt, auch bei den preußischen Ministerien vorstellig zu werden, um einen entsprechenden Erlaß für die Gewerbesteuer zu erreichen. In einer Eingabe wurde betont, es werde besonders Wert darauf gelegt, daß das Reichsfinanzministerium erneut den Finanzämtern die Verpflichtung auferlegt, in allen derartigen, ihnen von der Handwerkskammer oder sonst berufenen Handwerks-Organisationen gemeldeten Fällen auf eine Heranziehung der Schwarzarbeiter zur Umsatzsteuer zu drängen. Der Reichsfinanzminister hat darauf folgendes erwidert: „Die von mir angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß der benannte Tischler nachhaltig und selbständig Leistungen für Dritte gegen Entgelt ausgeführt hat. Ich habe das zuständige Finanzamt angewiesen, gegen den Steuerpflichtigen die erforderlichen Maßnahmen sowohl wegen der Veranlagung, wie auch wegen der Steueraufsicht zu treffen. Ich bemerke im übrigen weiter, daß ich die Finanzämter allgemein und wiederholt angewiesen habe, der Erfassung der sogenannten Schwarzarbeit im engen Zusammengehen mit den zuständigen Organisationen des Handwerks ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen."

= **Verdoppelung der Bierpreise.** Der Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien hat mit sofortiger Wirkung beschlossen, eine Verdoppelung der Bierpreise vorzunehmen, indem der bisherige Preis um 100 Prozent erhöht wurde.

bd. **Personalveränderungen im Bezirk der Oberpostdirektion in Minden.** Versetzt sind: Die Postdirektoren Maedel von Hannover nach Bückeburg, Hake von Motho nach Castrop, Schlegelmilch von Bückeburg nach Cöthen (Anhalt), Baljé von Minden nach Duisburg; die Telegraphendirektoren Bock v. Wülfingen von Hannover nach Minden, Mahler von Minden nach Köln und Minden nach Berlin; die Postsekretäre Stock von Hannover nach Minden, Müller von Herford nach Stadthagen, Menking von Rinteln nach Obernkirchen, Oberbracht von Rahden (Westf.) nach Leopoldshöhe (Lippe) unter Ernennung zum Postverwalter und der Telegraphenwerkführer Ochs von Berlin nach Bielefeld unter Ernennung zum Telegraphenwerkmeister. Ernannt sind: Die Oberpostsekretäre Lütger in Herford und Sievers in Löhne (Bhf.) zu Postinspektoren; der Postsekretär Röhling in Dielingen zum Postverwalter. — In den Ruhestand versetzt sind: die Oberpostsekretäre Struff in Minden, Ernstmeier in Lübbecke, Werth in Bückeburg, Efke in Obernkirchen; die Postmeister Kaul in Dielingen und Plücker in

---

Der vierte Mann.

42) Roman von Sven Elvestad.

„Was ich dann antworten werde, beruht auf den Umständen. Ich könnte ihn zum Beispiel fragen, ob Reismann oder Suton ihm als Freund näher steht. Und wenn er sich über meine Frage wundert, werde ich ihn darüber aufklären, daß seine Antwort von größtem Interesse ist, weil einer dieser beiden Herren jeden Augenblick wegen Betrügerei verhaftet werden kann."

„Das ist eine kühne Behauptung," sagte der dänische Detektiv.

„Ich übernehme die Verantwortung dafür," antwortete Krag, „denn ich weiß, daß ich recht habe."

Krag hatte erfahren, daß der Portier im Palasthotel den Bescheid bekommen hatte, Jos Christensen wollte niemanden empfangen. Darum mied Krag den Portier und stieg geradewegs in die zweite Etage, wo Jos' Zimmer lagen. Es waren die Nummern 28—30, Vorzimmer, Salon und Schlafzimmer. Krag kannte die Wohnung vom vorigen Jahr, als dort ein Argentinier ermordet worden war. Es handelte sich um einen politischen Mord, die Täter waren nicht entdeckt worden. Krag hatte sich zufällig in Kopenhagen aufgehalten und war häufig mit den Personen, die mit der Untersuchung zu tun hatten, darunter Hansten-Jensen, zusammen gewesen.

Er klopfte an die Tür zum Vorzimmer, und als niemand antwortete, ging er hinein

Das Zimmer war leer, aber Krag war sich gleich darüber klar, daß der Bewohner des Zimmers erst vor einigen Neben dem großen Schreibtisch stand ein Telefonapparat mit Anschluß an die anderen Zimmer. In der Mitte des Raumes stand ein runder Tisch, von niedrigen, bequemen Klubsesseln umgeben. Das ganze wirkte wie ein vornehmes Sitzungszimmer. Der Teppich war in dunklen diskreten Farben gehalten, an den Wänden hingen Lithographien in Mahagonirahmen.

Warum kam niemand? Krag näherte sich der Tür, die zu den anderen Räumen führte. Eine grüne Filztür. Ihm war, als hörte er nebenan Stimmen. Doch schienen sie von weither zu kommen.

Plötzlich läutete das Telefon, ein kurzes, gellendes Signal. Krag zog sich von der Tür zurück und erwartete die Sekretärin eintreten zu sehen. Aber niemand kam. Es ist etwas Merkwürdiges um ein Zimmer, wo das Telefon läutet, ohne daß jemand antwortet. Das Schweigen im Zimmer wird dadurch geradezu überwältigend. Der kleine blanke Apparat sendet einen verdichteten Lautappell aus, der alles im Zimmer angreift, sogar die Wände scheinen zu lauschen. Das Geräusch von der Straße, Menschenstimmen, Straßbahngerassel, Pferdegetrappel, alles wird von diesem seltsamen, konzentrierten Lauschen aufgesogen, alles ist so unmittelbar deutlich zu hören. Jetzt konnte Krag auch die Stimmen aus dem Nebenzimmer auffangen, und er unterschied deutlich eine Frauenstimme, die mehrmals rief: „Nie, nie, nie!" Er hätte darauf schwören mögen, daß es Aino Erkos Stimme war. Aber niemand kam.

Jetzt läutete das Telephon wieder. Krag wartete noch einige Sekunden. Er wartete solange, bis, wie er berechnete, ein kurzes, resigniertes Schlußläuten oder ein erneutes, längeres, energisches Signal ertönen würde. Just in diesem Minuten dagewesen war. Auf der Schreibmaschine, die auf dem Schreibtisch stand, war ein Brief angefangen. Es war offenbar das Arbeitszimmer der Sekretärin Fräulein Erkos psychologischen Augenblick ergriff er den Hörer und antwortete: „Hallo!"

Wo er jetzt stand, hatte er einen Ueberblick über die Schreibmaschine und konnte den angefangenen Brief lesen. Er war an die Direktion der Orient-Gesellschaft gerichtet und begann folgendermaßen:

„Bezugnehmend auf unsere Unterredung mit Ihrem Rechtsanwalt, Herrn Annebye, erlaube ich mir hierdurch zu bestätigen, daß —"

Weiter war die Schreiberin nicht gekommen.

„Ist Herr Schiffsreeder Christensen selbst am Telefon?" fragte eine Stimme.

„Ja," antwortete Krag.

„Hier der Portier. Ich habe soeben mit dem Nordischen Reisebureau gesprochen. Die Sache ist geordnet, die Fahrkarten sind abbestellt."

„Schön," antwortete Krag. „Beide Fahrkarten?"

„Ja, gewiß," sagte der Portier erstaunt. „So lautete doch Ihr Auftrag. Zwei Fahrkarten nach Haparanda."

„Gut. Ich danke," antwortete Krag und legte den Hörer nieder.

Beide Billette abbestellt! — Hatte denn auch Jos die Absicht, nach Haparanda zu reisen? Oder handelte es sich hier vielleicht um Suvons Fahrkarten?

Plötzlich ging die Filztür auf, und Fräulein Aino Erkos trat raschen Schrittes ein.

(Fortsetzung folgt.)

Leopoldshöhe (Lippe). — Gestorben sind: Der Postinspektor Schaal und der Oberpostsekretär Ecke in Herford.

Amt Herford-Hiddenhausen

e. **Oetinghausen.** Einem Landwirt wurde nächtlicherweile ein trächtiges Schwein aus dem Stalle gestohlen und abgeschlachtet.

Amt Vlotho

Vlotho. Die Trichinenschaubezirke des Amtes Vlotho sind genau abgegrenzt und wie folgt festgesetzt worden: 1. Krüger: Straßen der Stadt Vlotho. 2. Heitmann: Feldmarken von Vlotho. 3. Lenger: Bauerschaft Bonneberg. 4. Sundermeier: Bauerschaft Hollwiesen und Wehrendorf. 5. Wehmeier: Bauerschaft Steinbrünndorf. 6. Kleemeier: Bauerschaft Ost- und West-Valdorf. 7. Möller: Bauerschaft Exter. 8. Rethemeier: Bauerschaft Solterwisch. Bezüglich der Fleischbeschau bleibt es bei der bisherigen Bezirkseinteilung.

Bielefeld. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion hat beschlossen, den Stadtverordneten-Vorsteher Köllner, bisher Verwaltungsdirektor der Allgemeinen Ortskrankenkasse, für den Posten des zweiten Bürgermeisters als Kandidaten zu präsentieren.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

i. Bad Rennndorf. Auf dem schrankenlosen Bahnübergang der Rodenberger Allee wurde der Wagen des Landwirts Hupe aus Rodenberg vom Zuge erfaßt und zertrümmert. Der Besitzer wurde vom Wagen geschleudert, blieb aber unverletzt, ebenso das Pferd. Auf demselben Bahnübergang haben sich schon mehrfach Unglücksfälle, auch solche mit tödlichem Ausgange, ereignet.

Iserlohn. Drei Schwindler kamen Ende voriger Woche von Dortmund nach Iserlohn, um hier einen Millionenbetrug zu verüben. Sie gaben sich in einem Hause im Südengraben als Kriminalbeamte aus und wollten mit der Anmaßung eines amtlichen Auftrages Erbschaftspapiere beschlagnahmen, die in der Erbschaftsangelegenheit eines in Amerika verstorbenen Verwandten einer im Südengraben wohnenden Familie eine bedeutende Rolle spielen. Um die Hinterlassenschaft des Verstorbenen, die etwa 45 000 Dollar (also etwa 70 Mill. Mark) beträgt, ist zwischen einer Dortmunder und der im Südengraben wohnenden Familie ein heftiger Erbschaftsstreit entbrannt, dessen Ausgang noch unklar ist. Die drei Schwindler, die sich der Erbschaftspapiere bemächtigen wollten, wurden entlarvt und verhaftet. Nach Feststellung ihrer Personalien konnten sie sich wieder nach Dortmund begeben, wo sie ihrer Bestrafung entgegensehen.

Münster. Montag abend wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhof ein französischer Korporal und ein Soldat des 12. Alpenjäger-Bataillons festgenommen, die angeblich auf der Fahrt von Trier nach Herten begriffen waren und sich im Zuge verschlafen hatten.

wtb. **Danzig.** Am letzten Sonnabend hat die Leitung der Danziger Werft durch die Kriminalpolizei einen Eisenbahnwagen des von Danzig nach Warschau fahrenden Zuges beschlagnahmen lassen. Der Wagen enthielt 30 Heringsfässer, die mit Bronze, Kupfer und Zinn gefüllt waren. Das Material, das bei der Durchsuchung des Wagens vorgefunden wurde, ist als gestohlenes Gut erkannt und zur Hälfte als aus den Werkstätten der Danziger Werft stammend festgestellt. Der Gesamtwert des Materials beläuft sich auf etwa 20 Mill. Mark. Nach den bisherigen Meldungen ist der Absender des Wagens, dessen Inhalt als Altmaterial deklariert war, ein gewisser Willi Rezin in Danzig. Der Wagen war abfahrtfertig im Zuge und konnte erst im letzten Augenblick zurückgehalten werden.

Stadttheater.

Verdi: La Traviata.

Das Haus war gut besucht, und man erwartete von Verdis reizenden Melodien einen frohen Genuß. Der aber war nur sehr schwach, da eine der Hauptrollen, die des Alfred Germont, mit einem völlig unzureichenden Tenor besetzt war. Herr Sturm-Schüßler, der kürzlich nach Bielefeld verpflichtet ist, litt unter einer fühlbaren, bisweilen peinlichen Indisposition, dafür kann er nun zwar nicht, aber als Operntenor scheint er nach seiner gestrigen Leistung auch sonst nicht geeignet. Zunächst beherrschte er rein äußerlich sein Pensum gar nicht, ängstlich hing sein Blick am Dirigentenstab und trotzdem versiebte er mehr als einen Einsatz. Ein sauberes Piano hörte man von ihm überhaupt nicht, die Technik ist mangelhaft, nur hin und wieder ließ er volle, runde Töne in den Höhenlagen vernehmen. Es scheint verfrüht, über Herrn Sturm-Schüßler heute gänzlich den Stab zu brechen. Möglich, daß er nicht auf dem rechten Platze stand und in anderer Situation Besseres bietet, obwohl man darein starke Zweifel setzen muß.

Unter dem Versagen des Tenors litt natürlich die ganze Aufführung, sie wirkte steif und zerrissen. Die anderen Kräfte, an erster Stelle das Ehepaar Falk als Violetta und Georg Germont, das in bekannter Weise in Gesang und Spiel auf der Höhe war und an den Aktschlüssen reichen Beifall erntete, konnten trotz größter Anstrengung den ungünstigen Eindruck nicht verschleiern. In kleineren Rollen hörte man Elisabeth Höppels klangreichen Alt (Flora Bervoix) und Oskar Moor's vollen Baß (Baron Douphal), ohne daß sie in den Vordergrund traten. Die Regie hatte wieder Oskar Moor, der in dem Stücke alles gestrichen hatte, was an Ausstattung nur zu streichen war, in der Zusammenstellung der Bühnenbilder trotzdem eine ziemlich glückliche Hand gehabt hatte, schließlich aber doch kleine störende Unstimmigkeiten nicht vermeiden konnte. Wenn beispielsweise die Zuflüsterin mal nicht so auf dem Posten ist, sollte man ihr nicht so auffallend Mißfallenskundgebungen bringen. Schließlich ein Wort rückhaltloser Anerkennung dem Orchester unter Heinz Hoeglauer. Es spielte flott und mit großer Hingabe.

b.

Handwerkerfragen.

Richtlinien zu den Kommunalwahlen — Die deutsche Volkspartei gegen gemeinsame Listen.

Ueber Handwerkerfragen, Kommunalwahlen und Handwerkerbildung sprach Mittwoch abend in einer Versammlung der Herforder Handwerker im Evang. Vereinshause der Generalsekretär des Nordwestdeutschen Handwerkerverbandes, Dr. Vogel-Hannover. Der Vorsitzende des hiesigen Handwerksamts, Sattlermeister Wehmeyer, eröffnete die Verhandlungen mit den Worten der Begrüßung. Seine einleitenden Worte galten in erster Linie den bedrängten Volksgenossen im besetzten Gebiet, denen wir in der Zeit schwerster vaterländischer Nöte die Treue halten wollen. Handwerksamtssyndikus Dr. Becker verlas dann die von uns bereits gestern gebrachte Entschließung, die einstimmig angenommen wurde.

Hierauf nahm Dr. Vogel das Wort, der in fast zweistündiger Rede etwa folgendes darlegte: Von unten herauf, d. h. von den Ortsverbänden und Organisationen müßte ein Druck auf den Reichsverband des Handwerks ausgeübt werden, damit die Mittel für ihn in Zukunft besser als bisher fließen. Heute sei der Reichsverband nur sicher gestellt durch den Handwerks- und Gewerbekammertag. Die erste Sorge des Reichsverbandes des Handwerks war die Berufsvertretung von Handwerk und Gewerbe. Es war nicht leicht, in der Kammerfrage eine Einigung zu erzielen und die Gliederungen durchzusetzen. Eine zweckmäßige Besetzung in der Kammer ist endlich erreicht, wenn auch erst nach 1½jährigen Verhandlungen. Die Gesellenkammer ist durch diesen paritätischen Ausschuß überflüssig geworden. Das Reichsrahmen-Gesetz ist soweit gediehen, daß es voraussichtlich im Sommer unter Dach und Fach gebracht werden kann. Der Reichswirtschaftsrat hat sich des weiteren mit dem Arbeitszeitgesetz befaßt, dem Acht-Stundentag. Grundsätzlich kann man dieser Arbeitszeit zustimmen, aber es läßt sich an Hand vieler Beispiele beweisen, daß die Arbeitsleistung zurückgegangen ist; es wird weniger geleistet, als früher in zehn Stunden. Wir würden viel erreichen, wenn überhaupt erst mal wieder acht Stunden wirklich gearbeitet wird, denn die Arbeitsbereitschaft kann unmöglich als Arbeitsleistung angesehen werden. (Sehr richtig!) Ob wir überhaupt in absehbarer Zeit einmal länger als acht Stunden arbeiten, ist zum mindesten sehr zweifelhaft im Hinblick auf das Ruhrgebiet. Wenn wir zur Stabilisierung der Mark kommen, brauchen wir kein Arbeitszeitgesetz, sondern ein solches zur Arbeitsstreckung, denn die Stabilisierungskrise wird mindestens zwei Jahre dauern. Wir werden in ihr kaum Gelegenheit haben, überhaupt auch nur acht Stunden zu arbeiten. Weiter kam Redner auf die Lehrlingsfrage zu sprechen und betonte, daß hier manches für den Handwerker Erfreuliche erreicht sei; so u. a. eine 54stündige Arbeitszeit einschließlich der Fortbildungsschulzeit. Das Arbeitsnachweisgesetz, das gleichfalls dem Reichsrat vorliege, bedeute nicht das Ende der Innungsnachweise, sondern es könnten solche sogar noch neu gegründet werden. Welche örtliche Organiation einen solchen noch nicht habe, möge ihn schleunigst gründen. Bei dem Problem der Arbeitslosenversicherung bedeute es zweifellos einen Fortschritt, wenn anstelle der Arbeitslosenunterstützung die der Versicherung trete. Ueber die Mittelstandsdezernate sei zu sagen, daß die Berufsvertretungen direkt mit den städtischen Ressorts zu verhandeln hätten. Mit den Mittelstandsdezernaten sei dem Handwerk nicht gedient. Man solle festlegen, daß die städtischen Dezernate gehalten sind, nichts zu tun, ohne sich mit den Berufsorganisationen in Verbindung zu setzen. (Sehr richtig!) Bezüglich des Fachunterrichts in den Fortbildungsschulen sei die unbedingte Heranziehung von Fachlehrern zu fordern. Man solle im übrigen versuchen, mit den Gewerbeschulmännern in nähere Verbindung zu treten. Dadurch werde unzweifelhaft manches Gute erreicht. Es komme darauf an, die Meisterlehre so intensiv wie möglich zu gestalten, die Werkstattlehre dürfe nicht verkümmern.

Zu den Steuerfragen übergehend, teilte der Redner zunächst mit, daß die Umsatzsteuer von 2 auf 2½ Prozent erhöht werden soll, wovon den Gemeinden ½ Prozent überwiesen werden soll. Sie ist notwendig und die ertragsreichste Steuer. Wenn aber ½ Prozent mehr erhaben würde, dann wünsche das Handwerk keine weitere Belastung durch die Gewerbesteuer! (Sehr gut!) Der Entwurf zu einer Reform der Gewerbesteuer sei fertig. Die Reform werde sich erstrecken in erster Linie auf Beseitigung des bekanntermaßen unglaublich ungerechten Klassensystems, das einfach unhaltbar sei. Ferner aber sei das Arbeitseinkommen freizustellen, auch das bedeute eine Forderung der Gerechtigkeit und Billigkeit. Den Gesellenlohn eines Jahres müsse der Meister von der Gewerbesteuer freibekommen. Was der Redner hierüber weiter ausführte, ist allgemein bekannt.

Die Wohnungszwangswirtschaft zu beseitigen, sei ein dringendes Erfordernis unserer heutigen Zeit. Der Kreis Herford wolle eine 80-Millionen-Anleihe auflegen; es sei dies eine völlig verfehlte Politik und es ist verkehrt, sie durch Zeichnung zu unterstützen. Das Wohnungswesen müsse wieder freigegeben werden, denn nur dann werde wieder gebaut werden. Das Bauen müsse wieder rentabel gemacht werden. Man solle nicht dem Gewerbe untragbare Lasten aufbürden, während der Landwirtschaft in der Grundsteuer nur der zehnte Teil aufgebürdet werde.

Alle diese Informationen bedürfen der praktischen Anwendung in den Organisationen, die stark gegenüber den örtlichen Verwaltungsstellen dastehen müßten. Eine Verwaltung, die ohne Berücksichtigung der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge arbeite, sei heute undenkbar. Eine energische örtliche Interessenvertretung innerhalb der Stadtverwaltung sei unbedingt erforderlich. Redner streift die Aufgaben der Handwerker im Stadtparlament, in das heute die besten Fechter des Mittelstandes gehörten. Es handele sich weniger darum, wie, als darum, daß man solche Vertreter hineinbekomme. Zum Schluß seiner Ausführungen gab Redner Belehrungen auf kaufmännischem und technischem Gebiet, empfahl sparsamste Wirtschaft in den Handwerkerbetrieben, auch mit anscheinend wertlosem Material, wie Späne usw. und schloß: Wenn sich jeder Handwerker seiner Verantwortung bewußt gewesen wäre, dann wäre ein moralischer Untergang, wie wir ihn erlebt haben, unmöglich gewesen. Der Handwerksbetrieb erfordert die Mitwirkung der Familie, sie ist und bleibt für ihn eine Vorbedingung. Wir wollen unsere Pflicht als Menschen, als Handwerker, als Deutsche tun, um dem Wiederaufstieg des Vaterlandes den Weg zu ebnen! Wenn wir es auch kaum in ergrautem Haar noch erleben, dann sollen doch unsere Kinder und Enkel ein besseres deutsches Volkstum finden! (Lebh. Beifall.)

Der Syndikus des Herforder Handwerksamts, Dr. Becker, beantragte, von einer Diskussion nach dem Vortrage abzusehen. Die einzige dagegen auftretende Stimme kam aus Vlotho in der Person des dortigen Obermeisters Kriege, der eine möglichste Ausschaltung der Politik bei den Wahlen im Frühjahr empfahl und ferner bemängelte, daß der Referent nur den Hauseigentümer, nicht aber auch den wirtschaftlich oft schwerbetroffenen Mieter in Schutz genommen habe.

Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei Herfords, Prof. Böckelmann, warnte vor einer gemeinsamen Liste bei den Wahlen, die Einigkeit der Bürgerschaft werde durch eine solche erschüttert. (???? Der Berichterstatter.) Wenn der Ehrgeiz der Parteien dahinterstehe, sei die Beteiligung bei den Wahlen eine bessere. Am meisten werde herausgeholt, wenn die einzelnen Parteien allein vorgehen.

Damit war die Aussprache erschöpft. Nachdem der Referent noch einige Erläuterungen zu diesen Anregungen gegeben hatte, schloß der Vorsitzende gegen 10 Uhr die Versammlung mit den Worten ds Dankes und der Ermunterung zu bevorstehender Arbeit an alle erschienenen Kollegen.

tr.

Brotpreis und Brotstreckung

in Paris und Frankreich.

Die Pariser Bäcker taten unrecht, an einen Streik zu denken. Sie haben ohne Zweifel die Aufmerksamkeit auf ihre Lage gelenkt, und die Oeffentlichkeit hat so die Phantasiepreise kennen gelernt, die die Bäckereibetriebe in den letzten Jahren erreicht haben. Sie hat außerdem erkannt, daß der Verkauf des Phantasiebrotes besonders — für die große Mehrheit — die Preise fälschte, auf die die Bäcker sich beriefen, um eine Erhöhung des Brotpreises durchzusetzen. Aber es wäre unbillig, die Bäcker allein für die Steigerung des Brotpreises verantwortlich zu machen; sie sind daran viel weniger schuld als die Müller. Unter „marge de monture" versteht man den Unterschied zwischen dem durch den Müller beim Ankauf eines Zentners Getreide gezahlten Preise und der Summe, die dieser Müller für den Verkauf des Mehls oder der aus dem Zentner Getreide gezogenen Abfälle einschließlich seiner Kosten und seines angemessenen handelsüblichen Gewinnes erhält. Diese „marge" war vor dem Kriege 2 Fr. für den Zentner; in der zweiten Hälfte von 1921, als unter Vilgrain der Getreidehandel freigegeben wurde, erhöhten sie die Müller bis auf 24 Fr.. Heute steht sie auf 14 Fr. Wenn man die Preise vom Juli 1921 mit denen vom Dezember 1922 vergleicht, so stellt man fest, daß das Getreide (Korn) im Preise um 20 Prozent, das Brot um 12,23 Prozent, das Mehl nur um 15,55 Prozent gesunken ist. Also sind es die Müller, die am meisten der Preissenkung Widerstand leisten. In Wirklichkeit sind die Müller fast die Herren in der Festsetzung des Mehlpreises, den sie nach ihren Interessen kalkulieren. „Der Mehlpreis", so sagte der Abgeordnete Dumesnil in der Deputiertenkammer, „ist ein spekulativer, schwankender, eingebildeter, willkürlicher Preis. Alle Welt weiß es." Es gab eine Waffe gegen diese Preistreiberei: Das Parlament hat diese Waffe in den Händen der Regierung zerbrochen, indem sie das bezügliche Gesetz von 1916 aufgehoben hat. Die Müller können in geschickter Weise die „marge de monture" festsetzen, die sie haben wollen. Die Regierung hat übrigens die Gefahr begriffen, und Minister Cheron selbst hat vorgeschlagen, die Präfekten zu ermächtigen, den Mehlpreis festzusetzen: wünschen wir, daß diese Absicht bald Gesetz werde. Uebrigens beweisen es täglich die Tatsachen, welchen Fehler das Parlament begangen hat, indem es der Spekulation volle Freiheit ließ. Eine Verordnung vom 3. Dezember 1922 kündigte an, daß ab 25. Dezember 1922 eine gewisse Menge Ersatzmittel, Reis und Roggen besonders, dem Brot beigefügt werden muß. Am Tage darauf ging das Reismehl von 72 auf 92 und der Roggen von 58 auf 67 Fr. (Aus „Progres Civique" übersetzt von Justizrat Lindt in Darmstadt.) kk.

Aerztlichen Dienst für Notfälle
haben Sonnabend nachmittag und am Sonntag, den 28. Januar:
Dr. Brücher und Dr. Busse.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:		25 Januar Geld	25 Januar Brief	24 Januar Geld	24 Januar Brief
Amsterdam-Rotterdam	1 Fl.	8453,81	8496,19	8428,87	8471,13
Brüssel-Antwerpen	1 Frcs.	1251 86	1258,14	1231,91	1233,09
Christiania	1 Kr.	3 80,02	3999,98	3965,06	4984,94
Kopenhagen	1 Kr.	4174 53	4195,47	4164,56	4185,44
Stockholm	1 Kr.	5735,62	5764,38	5710,69	5739,32
Helsingfors	1 finnische Mk.	532,66	535,34	538,65	541,35
Italien	1 Lire	1039, 9	1045,14	1027,42	1032,58
London	1 Pfd. Sterl.	995 0 62	99999,38	99001,87	99998,13
Newyork	1 Dollar	21546,00	21654,00	21745 50	21784 50
Paris	1 Frcs.	1385 62	1393,45	1391,51	1398,49
Schweiz	1 Frcs.	4019,32	4040,08	4009,95	4030,05
Spanien	1 Pes.	3365,56	3383,44	3361,57	3378,43
Wien (Deutsch-Oestr. abgest.)		29,42	29,58	29,62	29 78
Prag	1 Kr.	601,49	604,51	598,50	601,50
Budapest	1 Kr.	8,14	8,50	8,22	8,28
Buenos Aires	1 Pes.	7905,18	7944,82	7905,18	7944,82
Bulgarien	1 Lewa	133,66	134,34	132,66	133 34
Japan	1 Yen	10463,77	10516,23	10374 00	10426,00
Rio	1 Milreis	2146,36	2458,64	2433,90	2446,10

Berliner Produktenbörse.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 25. Januar.

Produkte	50 Kilogr. in Mark	Produkte	50 Kilogr. in Mark
Weizen, märk.	39500—38800	Vikt. Erbsen	57000—60000
„ pomm.	—	Kl. Speise	48000—53000
„ schles.	—	Futtererbsen	—
Roggen, märk.	35500—36000	Peluschken	—
„ ostpr.	—	Ackerbohnen	—
„ pomm.	—	Wicken	55000—60000
„ schles.	—	Lupinen, blaue	24000—26000
Gerste, märk.	30000—31000	„ gelbe	40000—50000
„ schles.	—	Seradella	75000—85000
Hafer, märk.	26500—27600	Rapskuchen	21000—22000
„ pomm.	—	Leinkuchen	—
Mais loko Berlin	—	Trockenschnitzel	11500—12000
waggon fr. Hamburg	32000—33000	Vollw. Zucker-Schnitzel	15000—16000
Weizenmehl*)	100-110 00	Kartoffelflocken	18000
Roggenmehl*)	88000—95000	Torimelasse-Mischg. 30/70	7500—8000
Weizenkleie**)	19500—20000		
Roggenkleie**)	19500—20000		
Raps**)	52000—55000		
Leinsaat**)	—		

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. †) ab Station.

Tendenz: Weizen etwas matter. Roggen, Mehl und Kleie ruhig. Gerste und Hafer geschäftslos, Mais gefragt, Raps still.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Die Bekanntmachung betr. die in der Zeit vom 1. F bruar bis 26. März 1923 in der hiesigen Eichnebenste Komturstr. 35 stattfindenden Eichtage hängt in den Käs im Erdgeschoß des Rathauses zur öffentlichen Einsicht a

Einzuliefern sind alle Maße, Wagen und Gewichte m dem Jahreszeichen 1921, sowie diejenigen, die ältere o noch gar kein Jahreszeichen tragen bezw. deren Eich- od Jahresstempel beschädigt oder unkenntlich sind.

Herford, den 23. Januar 1923.

Der Magistrat.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unser Blattes bitten wir **sofort** an unsere Geschäftsstell Rennstraße 29/31 (Fernspr. 83) zu richten.

Verlag der Herforder für Stadt Zeitung u. Lan

Herford, den 26. Januar 1923.

Mittwoch mittag entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester u. Tante

Frau Auguste Mester

geb. Beyer

im 69. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Mester
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 27. Januar, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Diebrockerstraße 42, aus statt.

Am Sonntag, den 28. Januar,

findet abends um 8 Uhr im Zeichensaal der Bürgerschule am Wilhelmsplatz (gegenüber der Stadtsparkasse) eine

Evangelisations-Versammlung

statt.

Es spricht der Kaufmann **Friedrich Seeger.**

Preuss.-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse 21. (247). Lotterie muss **bis zum 1. Frbruar,** abends 6 Uhr, geschehen.

Modersohn, Staatl. Lott.-Einnehm. Schillerstrasse 10.

Wessel, Staatl. Lott.-Einnehm. Unter den Linden 27.



Darüber sind wir uns einig:

Herren-Hüte und Mützen

kauft man stets vorteilhaft bei

H. Bröker,
Göbenstrasse 17.



Drogerie Jisemann, Rennstr. 21.

Wir suchen

zum baldigen Eintritt einen in der **Küchenmöbelbranche** durchaus perfekten

Werkmeister

mittleren Alters, welcher besonders in der serienweisen Herstellung von besseren Küchen langjährige Erfahrung besitzt. Die Stellung ist dauernd und gut bezahlt, es wollen sich daher nur erste Kräfte melden. Wohnung von vorläufig 3 Zimmer nebst Zubehör vorhanden.

Ausführliche Angebote erbeten.

Möbelfabrik Waldorf
G. m. b. H.
Waldorf bei Bonn.

Orts-Verband der soldatischen Vereine.

Zur Beerdigung des Kriegsveteranen v. 1864/66 und 1870

Carl Ellerbrock

am Sonnabend, den 27. 1. nachmittags 3½ Uhr, von Ebenstraße 31, werden die soldat. Vereine eingeladen; um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Damen- Herrenhut-Reparaturen

werden gut und billig ausgeführt

Konfirmandenhüte

werden auf neu umgepresst

L. Bogen's Hutumpresserei,
Radewig, Kirchgasse.

Erfahrene Schneiderinnen

gesucht.

Louis Ranzow,
G. m. b. H.

Suche zum 1. 4. für meinen Sohn, gute Schulbildg., 2 Jahre stadt. Handelsch., befreit v. d. Fortbildungssch.

Lehrstelle

auf kaufmännischem Kontor. Zuschriften erbitte unter 9586 an die Geschst. d. Ztg.

Kleiner, dunkel emaill.

Herd

gebraucht, billig zu verkaufen Diebrockerstr. 51, 2. Etg.

Gold, Silber Platin

Gebisse, Brennstifte

kauft

ständig zu höchsten Tagespreisen

H. Degen, Goldschmied
Rennstrasse 15.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv., Katal. 72 frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (Thür.)

LICHTSPIELHAUS WITTEKIND

Ab heute Freitag

zeigen wir **zwei** Prachtfilme, die sich an Sensationsfülle u. Schönheit gegenseitig übertreffen.

I.

Schatten der Vergangenheit

Herrliche Liebes- und Ehetragödie

aus dem Leben einer vom Schicksal verfolgten hübschen jungen Frau in fünf Akten dezenter Aufmachung.

In den Hauptrollen:

Erich Kaiser-Tietz . . Erna Hauck
Gertrud Welcker . . Ernst Hofmann

II.

Das in Aufmachung und Spannung gleichwertige, herrliche Drama

Die Tochter des Wucherers.

Ein tragisches Erlebnis in fünf sensationellen Akten.
In der Hauptrolle. **Lee Parry.**

!Denken Sie stets daran!

Die in Qualität unübertroffenen

Schäfer „Ast"- Karamellen

wirken am **besten** gegen **Husten, Katarrh, Halsentzündung, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma und üblen Mundgeruch.**

Man nehme stets 4—5 Stück aufgelöst in einer Tasse heisser Milch oder Tee.

Seit dem Jahre 1913 millionenfach bewährt!

Kein Nasch-Artikel wie gewöhnliche Bonbons.

Nur echt in Packung mit Bild von Nachahmungen werden strafrechtl. verfolgt. **„Schäfer-Ast".**

Erhältlich in **Herford** bei: **Aug. Seeger,** am Bahnhof, **Ferd. Huxold'** Bahnhofstr. 8, **Carl Schaper,** Lübbertstr. 29, **Rob. Husemann,** Goebenstrasse 19, **W. Havemann Nachf.,** Kurfürstenstr. 2, **Heinr. König,** Mindenerstr. 28, **Fritz Weihe Nachf.,** Mausefalle 2, **Henny Weber,** Gehrenberg 14. **M. Lüke Nachf.,** Bäckerstrasse 2.

Anzeigen finden weiteste Verbreitung durch die **Herforder Zeitung für Stadt und Land.**

Wir kaufen

Papier-Abfälle

aller Art:

alte Bücher zum Einstampfen, Zeitschriften, Zeitungen usw.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land



Selbst bei Regen

wasserdichte und doch blanke Stiefel bei Verwendung von

Lavalin

Mühelos putzend wie 1914
Ueberall zu haben.

Fabrik Gebr. Meyer, A.-G. Hamm, Ricklingen.

Stadt-Theater.

4. Volks-Symphonie-Konz

Freitag, 26. und Sonnabend, 27. Ja abends 8 Uhr.

Beethoven: Erste und Achte. Symphonie-Erläuterungen.

Karten zu 30 Mk. ab Donnerstag — Theaterk

Stille, Falkendiek

Sonntag, den 28. Januar:

Großes Tanzvergnügen.

Ia Streichmusik! Anfang 4 U

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Frau Wwe. Stille.

Für Gold-, Silber-, Platin

Gegenstände, wie:

Ketten, Ringe, Löffel, goldene Uhr Brennstifte usw, auch für künstliche G bisse und einzelne Zähne mit ech Platinstiften pro Zahn 1000 Mk.

zahle ich ganz **enorm hohe, noch nie dagewesene Pre**

Bevor Sie irgend welche Gegenstände aus Edelmetall verkaufen, bitte erst mein Gebot einzuholen.

Mitteldeutsche Edelmetall-Zentra
Grommes & Söhne,
Herford, Deichtorwall 9

Viel Geld



ersparen Sie an Schuh, wenn Sie

Nigrin

gebrauchen.